

### **35. Vom beharrlichen Gebet**

Um uns zum Gebet zu ermutigen, bringt Jesus dieses Gleichnis: In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind! Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; trotzdem will dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. – Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt. Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Aber Jesus schließt dann mit der Bemerkung: Wird der Menschensohn, wenn er kommt, auf Erden noch Glauben vorfinden?

Die hl. Theresia von Lisieux schreibt: „Ich bin so unvollkommen, dass meine armseligen Gebete zweifellos nicht viel Wert haben. Doch es gibt Bettler, die sich so aufdrängen, dass sie bekommen, was sie wünschen. Ich werde es wie sie machen, und Gott wird mich nicht mit leeren Händen wegschicken können“<sup>1</sup>. – Machen wir es wie sie!

---

<sup>1</sup> Briefe 99.